

Mit Wassereimern zur Brandstelle?

Ortsbrandmeister ermahnt Politiker und Verwaltung in Sachen Feuerwehr-Strukturreform

Gelldorf (sig). „Betreibt die Sanierung der städtischen Finanzen nicht zu Lasten des Brandschutzes und der Sicherheit der Bürger“, hat Ortsbrandmeister Bernhard Gläser die politischen Entscheidungsträger bei der Jahreshauptversammlung seiner Feuerwehr am Sonnabend ermahnt. Wie nicht anders zu erwarten, stand die angekündigte Strukturreform im Mittelpunkt der Diskussionen.



Großes Lob erhielt Stadtjugendwart Gerald Pohl (l.) von Stadtbrandmeister Schaper für sein Engagement bei der Ausbildung des Nachwuchses. Foto: sig

Nur rund 15 000 Euro müsse die Stadt jährlich für die Bewirtschaftung der fünf Gerätehäuser aufwenden, und das dürfe doch nicht der Grund sein, weshalb es hier zu Schließungen kommen sollte, setzte Gläser seine Argumentation fort. Er befürchtet, solche Schritte könnten dazu führen, dass etliche Aktive ihren Dienst quittieren. „Lasst es nicht dazu kommen, dass eines Tages Bürger mit dem Wassereimer an der Brandstelle stehen“, malte der Ortsbrandmeister schwarz. Und er gab zu bedenken, dass der Rückgang der Einsätze durch das Ausbleiben des Aue-Hochwassers im Vorjahr nicht ein Beweggrund für Zusammenlegungen sein dürfe. Das könne sich auch schnell wieder ändern. Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Obernkirchen, Udo Theel, warnte vor einem Konkurrenzdenken zwischen den benachbarten Ortschaften. Der notwendige Brandschutz sei dafür denkbar ungeeignet. Vielmehr käme es gerade jetzt darauf an, noch besser zusammenzuhalten. In die gleiche Kerbe schlug auch Ortsbürgermeister Andreas Hofmann. Er dankte seinen Blauröcken besonders für ihr vielfältiges Engagement für die Dorfgemeinschaft. Stadtdirektor Wilhelm Mevert machte deutlich, dass angesichts des Schuldenstandes der Stadt auf allen Ebenen Einsparungen erforderlich seien. Da könnten die Wehren nicht ausgeklammert werden. Angesichts dieser Lage müsse es möglich sein, darüber nachzudenken, was zum Sicherstellen des Brandschutz wirklich benötigt werde. Er bezog diese Aussage sowohl auf die Ausstattung als auch auf die Anzahl der Wehren. Der künftige Kreisbrandmeister Klaus-Peter Grote aus Wölpinghausen unterstrich bei seinem ersten Besuch in Gelldorf, dass gerade die Überschwemmungen und Großbrände in der Vergangenheit gezeigt hätten, wie wichtig jede Ortswehr sei. Wenn die erforderliche Ausstattung fehle, könnten auch so genannte Komponentenwehren nicht helfen. Darunter sind mindestens zwei als Einsatzeinheit agierende Wehren zu verstehen. Eine Feuerwehr benötige nun einmal ein Löschfahrzeug, unterstrich Grote. Ein Mannschaftswagen reiche da nicht. Stadtbrandmeister Rolf Schaper skizzierte die Lage so: „Wir drehen selbst vor den notwendigsten Anschaffungen jeden Cent um und kaufen keinen Unsinn.“ In Gelldorf gebe es bereits ein nicht zu übersehendes Problem: Die Tore des Gerätehauses müssten dringend ersetzt werden. Es sei den tüchtigen Gerätewarten zu verdanken, dass die seit vielen Jahren eingesetzten Fahrzeuge und Gerätschaften noch einsatzbereit und gut in Schuss sind. Mit Nachdruck wies Schaper auch auf die Wichtigkeit der Nachwuchsarbeit bei den Feuerwehren hin. Es gebe nämlich keine Seiteneinsteiger mehr. Die Jugendabteilungen sorgten dafür, dass die Zahl der Aktiven nicht weiter sinkt. Gerätewart Dirk Möller berichtete, dass zwei Rettungszylinder und ein Rettungskissen für das Befreien eingeklemmter Personen angeschafft wurden. Drei Atemschutzgeräte und Schläuche mussten altersbedingt ersetzt werden. Ein Bonmot zum Schluss: Die Kontrolleure bemängelten die Martinshornanlage des Tanklöschwagens. Sie ist nämlich leiser geworden – Altersschwäche.

